№ 52. Sonntag den 2. März 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 28. Februar.

Der Reichstag genehmigte heute in seiner 12. Plenarsitzung den Weltpostvertrag definitiv nach kurzer Debatte und trat darauf in die erste Berathung des Etats ein.

Staatsminister Hofmann konstatirt zunächst, daß das Defizit des Jahres 1877/78 statt 20 Mill. nur 11 Mill. Mk. beträgt und giebt sodann einen Ueberblick über die Finanzverhältnisse des Jahres 1878/79, des laufenden Etatsjahres. Dasselbe ergebe eine Minderausgabe von 3,800,000 Mk. eine Mindereinnahme von 14,400,000 Mk., somit ein Defizit von 10,600,000 Mk. mit welcher Summe also die Wirklichkeit hinter den Ansätzen zurückbleibe. Redner kündigt verschiedene Steuervorlagen seitens der Regierung betr. die Selbstständigmachung des Reiches und die Abschaffung der Matrikularbeiträge an und hofft, es werde sich dieserhalb eine Verständigung mit dem Hause erreichen lassen.

Abg. v. Benda führt aus, die nat.-lib. Partei werde die Hand duzu bieten, das Reich auf eigene Füße zu stellen und den Tabak als gutes Steuerobjekt zu benutzen; sie werde aber auch die Frage der konstitutionellen Garatien betonen. Redner wünscht in jeder Beziehung die äußerste Sparsamkeit einzuführen und stellt darauf bezügliche Beschlüsse der Budgetkommission in Aussicht.

Abg. Frhr. v. Minnigerode erörtert verschiedene Etatsüberschreitungen pro 1878/79 und stimmt denselben im Allgemeinen zu; sodann geht er auf die Frage der Matrikularbeiträge ein; das Reich als pater familias dürfe sich nicht von seinen Gliedern ernähren lassen, sondern müsse auf eigenen Füßen stehen. Er bitte das Haus, sich den Regierungsplänen gegenüber nicht ablehnend zu verhalten.

Abg. Richter (Hagen) sucht an der Hand statistischer Daten nachzuweisen, wie bei verschiedenen Etats, der Marine und Armee namentlich, bedeutende Ersparnisse gemacht werden könnten und unterzieht sodann die Steuerprojecte des Reichskanzlers einer scharf tadelnden Kritik. Die Selbstständigkeit der Mittelstaaten dürfe nicht angetastet werden; seine Partei werde sich allen Plänen widersetzen, welche die Besitzlosen zu Gunsten der Besitzenden belasten sollen (Widerspruch); die arme Bevölkerung werde mit ca. 700 Mill. neuer Steuern belastet werden. (Gelächter.) Die Folge der neuen Wirthschaftspolitik werde eine allgemeine Verschlechterung der Finanzlage des Landes sein; die Production und der Nationalwohlstand, die sich in den letzten Jahren etwas gehoben, würden wieder rapide sinken. Der Reichskanzler ändere seine Ansichten nach den jeweiligen Beamten des Reichskanzleramts und scheine seine wirthschaftlichen Pläne zum Deckmantel für weitere politische Zwecke zu benutzen. Allerdings habe sich Fürst Bismarck große Verdienste um das Vaterland erworben; in dieser Beziehung müsse jedoch jeder selbstständige Mann gegen ihn auftreten.

Abg. v. Kardorff beschwert sich über die zu weiten Grenzen der Ausführungen des Vorredners; die Rechte würde sich derartiges nicht erlauben dürfen. Präsident v. Forckenbeck und Abg. Windthorst konstatiren jedoch, daß bei der ersten Lesung des Etats gewohnheitsmäßig das ganze Regierungssystem kritisirt werden dürfe.

Abg. Dr. Lucius erklärt, er beurtheile die Politik der Regierung auch selbstständig, habe jedoch nicht das Mißtrauen wie der Vorredner. Ersparnisse seien beim Etat nicht zu machen. Das Reich müsse seine Einnahmen vermehren, das werde nur zum Segen der Einzelstaaten geschehen. — Morgen: Pest-Interpellation. Etat.

Deutschland.

Berlin, den 28. Februar.

— In der Nacht auf Freitag um 2 Uhr verstarb, wie die N. Pr. Ztg. meldet, der Wirkliche Geheime Rath Freiherr Karl von Manteuffel, von 1852—1858 Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, am Herzschlage.

— Unterm 28. Februar wird aus Berlin gemeldet: Heute oder morgen findet eine Sitzung der Commission zur Berathung von Schutzmaßregeln gegen die Pestgefahr statt. Derselben sind in Ausführung ihrer Beschlüsse vom 4. Februar vom Cultusministerium Vorlagen betreffs Quarantaine- und Desinficirungsmaßregeln zugegangen, wie solche bei dem jetzigen Stand der Epidemie schon Anfangs des Monats in Aussicht genommen waren. Man vermuthet daß nur für größere Häfen Quarantaine-Anstalten errichtet werden und die nach kleineren Häfen bestimmten Schiffe ebenfalls diese Quarantaine-Anstalten anzulaufen haben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." weist auf die von der anti-deutschen Presse Rußlands namentlich dem „Golos" gegen Deutschland geführte heftige Sprache hin, und reproducirt einen Auszug des „Golos-Leitartikel vom 22. Februar, und einen Passus der „Moskauer Zeitung" vom 20. Februar, worin es heißt: Gerade der durch Bismarck beabsichtigte Zollkrieg gegen Rußland findet seine Bestätigung in der Thronrede vom 12. Februar. — Die „Nordd. Allg. Ztg." fügt hinzu, es sei merkwürdig, in welchem Maße bei den Russen das Sprichwort vom „Splitter im Auge des Nächsten und Balken im eigenen Auge" zutreffe. Nachdem russischerseits gegen Deutschland seit fünfzig Jahren die drückendsten Zollmaßregeln bis zum hermetischen Grenzverschluß ausgeübt werden, erscheine dort der Gedanke ganz unfaßlich, daß das allezeit duldende Deutschland auch nur mit der Absicht umgehen könne, seine eigene Production mit dem allergeringsten Schutze zu umgeben.

— Zur Vervollständigung bezw. Berichtigung der Mittheilungen über die Beschlüsse der Zolltarifkommission, wie sie in der Sitzung vom 24. Februar gefaßt werden sind, werden „offiziös" die beschlossenen Sätze „korrekt und vollständig" wie folgt angegeben: Auf Weizen, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte, sowie nicht besonders genannte Getreidearten pro Ctr. 50 Pfennig, auf Roggen, Mais und Buchweizen 25 Pf., auf Malz 1 Mk., auf Anis, Coriander, Fenchel und Kümmel 50 Pf., auf Raps und Rübssaat 15 Pf.; alle übrigen Obstsämereien, einschließlich Palmkörner, gehen frei ein. Alle übrigen Sämereien, sowie frische Beeren, Wachholderbeeren u. s. f. entrichten 50 Pf. Obstkerne sind frei. Pferde, Maulesel, Esel entrichten pro Stück 10 Mk., Stiere und Kühe 6 Mk., Ochsen 20 Mk., Jungvieh 4 Mk.; Kälber unter 6 Wochen 2 Mk., Schweine 2 Mk. 50 Pf., Spanferkel 30 Pf., Schafvieh 1 Mk., Lämmer 50 Pfg.

— Um der Möglichkeit vorzubeugen, daß von hier ausgewiesene Sozialdemokraten den Vorladungen zu hier gegen sie angesetzten gerichtlichen Terminen mit Rücksicht auf die bekannte Auffassung des kleinen Belagerungszustandes, seitens der Polizeibehörde, nicht Folge leisten, wird denselben, wie die Berliner „Börsenzeitung" mitzutheilen weiß, jetzt vorkommenden Falles freies Geleit zugesichert. So erläßt das hiesige Stadtgericht in einer Untersuchungsache wegen Preßvergehens an zwei der Angeklagten, die ausgewiesenen Sozialdemokraten Cigarrenfabrikant Ecks und Schriftsetzer Greiffenberg, deren Aufenthalt „nicht hat ermittelt werden können", die Aufforderung, sich am 15. März dieses Jahres hierselbst zum Termin zu stellen. Zugleich wird den beiden Genannten eröffnet, daß das Polizei-Präsidium seitens des Gerichts ersucht worden ist, ihnen während des Termintages den Aufenthalt in Berlin zu gestatten. Ecks befindet sich bekanntlich in Nordamerika.

— Wie verschiedene Zeitungen melden, soll dem Referendar a. D. Louis Viereck gestern Vormittag ein Ausweisungsbefehl zugestellt worden sein. Herr Viereck hatte wiederholentlich Beiträge für die auf Grund des Sozialistengesetzes verbotene socialdemokratische „Zukunft" geliefert.

Aus Thüringen, 26. Februar. Seit vorstern rast, mit nur kurzen Ruhepausen, ein grausiger Schneesturm über Berg und Thal, säulenartig stürzen die Schneemassen herab, einzelne in den Thälern liegende Dörfer sind fast halb verschüttet. Die Kommunikation mit der Außenwelt, d. h. nur innerhalb dieser Dörfer selbst, ist erst nach tagelanger Schaufelarbeit ermöglicht worden. Zwischen Stadt und Land ist die Verbindung unterbrochen. Trotzdem auf der Thüringer Bahn Tausende von Arbeitern Tag und Nacht mit der Freimachung der Schienenstränge sich abplagen, so kommt man doch damit nicht vollständig zum Zwecke. Die beseitigten Schneemassen ergänzen sich immer wieder, in rastloser Geschwindigkeit. Auf der Weißenfels-Leipziger und Geraer Bahn blieben die Züge mitten auf der Strecke und theilweise zur Nachtzeit im Schnee stecken. Wahrhat

---

28 *

Um eine Fürstenkrone.

Roman von **E. Heinrichs.**

(Fortsetzung.)

Frau Leonard lächelte bitter und trat auf den alten Lenz zu. — „Um Jesuwillen," flüsterte sie, „das ist Gertrud; bring' sie rasch in mein Zimmer, Gotthold! — Du aber, alter Freund!" fügte sie hinzu, „sorge nicht um die Zukunft, — ich besitze genug für Dich und die Schwester!"

Der Förster schritt jetzt mit neugewonnener Fassung an seinem Gebieter vorüber und trug die noch immer Bewußtlose die Treppe hinauf in das Zimmer der Großmutter, wo er sie behutsam auf ein altes Kanapee legte. — Der Graf und sein Sohn aber verließen rasch das Haus, warfen sich auf die Rosse, welche draußen ein Jägerbursche herumführte, und galoppirten zornig davon. — „Du hättest die ganze saubere Sippschaft gleich fortjagen sollen, Papa!" meinte Kurt, als ihre Pferde sich ein wenig verschnaufen durften. — „Bah, um als ein menschliches Ungeheuer verschrieen zu werden!" lächelte der Graf, zerstreut in die Ferne blickend. „Aber Pardon gebe ich dem Graukopf nicht."

Er gab dem Pferde plötzlich wieder die Sporen und jagte davon bis er einen Mann erreichte, bei dem er eben so plötzlich Halt machte. — „Ei, Herr Graf! — ich wähnte sie längst schon in Waldensee," rief der Mann erstaunt. — „Gut, daß ich Sie noch treffe, lieber Doktor! — Sie müssen mit nach Waldensee." — „Recht gern, Herr Graf!" versetzte Dr. Stern geschmeidig, „doch erlauben Sie alsdann, daß ich mich eines Wagens bediene, welcher dort drüben in der kleinen Schenke geblieben."

„Nur zu, Doktor! kommen Sie uns rasch nach, ich habe Nothwendiges mit Ihnen zu reden." — Der Doktor verbeugte sich, und die beiden Grafen sprengten im Galopp davon. — Jener blickte ihnen einen Augenblick nach und schlug dann den nächsten Seitenpfad ein, welcher direkt an den Saum des Waldes hinführte, wo ein kleines ländliches Gehöft, welches zugleich Schenkgerechtigkeit besaß, sich fand. — In tiefen Gedanken versunken, schritt er auf dem schattigen Waldpfad dahin; die Strahlen der sinkenden Sonne warfen noch hin und wieder einen glänzenden Reflex durch das grüne Blätterdach, welches den schmalen Weg mit heimlicher Dämmerung erfüllte.

Plötzlich schreckte Stern wie vor einem Gespenste zurück. Wie aus dem Boden emporgewachsen, stand in diesem Augenblick eine Gestalt vor ihm, welche an diesem einsamen Orte in der That wohl geeignet schien Besorgniß und Schrecken einzuflößen. — Es war ein ältlicher Mann mit struppigem Haar und Bart und einem verwüsteten Gesicht, dessen desolate Kleidung vollständig mit dem Gesicht harmonirte. — „Ihr seid es, Heß! wie habt Ihr mich erschreckt, Mensch!" rief Stern zornig aus. — „Na, na, Herr Doktor!" seit wann sind wir denn so schreckhaft geworden?" grinste der Strolch mit einer unverschämten Vertraulichkeit. „Ich warte nun schon lange auf Sie. —"

„Ihr wollt mich sprechen?" fragte Stern kurz.

„Ja, versteht sich — sah Sie mit dem Gottseibeiuns, dem Fränkel in die Schenke einkehren, — wollte mich aber aus purer Bescheidenheit nicht vor den Herrschaften zeigen, obgleich wir alte Bekannte sind."

„Faßt Euch kurz, ich habe Eile!"

„Na, ja, wollte nur sagen, daß ich den Mann mit dem zerrissenen grauen Rock gesehen habe. — Wetter sah der aus! — Hatte jedenfalls schon mehrere Nächte bei Mutter Grün logirt —" — „Hm, wo ist er denn geblieben?" frgte der Doktor ruhig.

„Er verschwand hier im Walde; im Vertrauen gesagt, Herr Doktor! er war's wirklich, der arme Teufel dauerte mich, ein hübsches, junges Blut, und nun ein gejagtes Wild, denn wenn der Fränkel und der Nero, den er ja immer bei sich führt, die Witterung bekommen, ist er verloren.

„Sie haben ihn bereits," sagte der Doktor kaltblütig. — „Donner — na, wenn ich's mir nicht gedacht!" rief Heß im bedauernden Ton, „weiß Gott, Herr Doktor! wenn ich ihn hätte warnen können, es wäre sicherlich geschehen." — „Ihr seid ein Narr," bemerkte der Doktor ungeduldig, „was kümmert Euch der fremde Mensch! Mag er jetzt essen, was er sich eingebrockt." — „Freilich, freilich, Dokterchen! — wenn Andere auch ein wenig dazu geholfen, denn allein hätte er's doch nicht fertig gebracht."

Stern stampfte mit dem Fuß und sprach halblaut mit unterdrückten Zorn: — „Laßt Eure unverschämten Vertraulichkeiten unterwegs, ich dulde sie nicht. Ihr redet Euch um den Hals und möget dann selber zusehen, wie's Euch geht."

„Hoho, pfeift der Wind aus dem Loch, mein werther Herr?" grinste Heß, „früher wußten Sie anders mit mir zu reden und da heiß es: „mein lieber Heß" hier und „mein braver Heß" dort. Nun auf einmal bin ich unverschämt vertraulich! — O, unsereins hat auch noch ein Gewissen und ehe ich's dulde, daß der fremde junge Herr den Tod erleidet, gehe ich selber hin und stecke den Herren vom Gericht ein Licht an; daß sie dann auch Andere hinter den Coulissen sehen werden, kann mir gleichgültig sein, Herr Doktor, und Ihnen am Ende auch."

Stern zuckte die Achseln und wollte, ohne ein Wort zu erwidern, weiter schreiten. Dann blieb er wieder stehen.

„Allerdings kann mir das so ziemlich gleichgültig sein", versetzte er ruhig, „und ich wiederhole nur, daß Ihr ein Narr seit, da Niemand Euch anklagt, und ein Jeder seine eigene Haut zu Markte tragen muß. — Wenn Ihr drohen wollt, dann seit Ihr ein Dummkopf, Heß! — merkt Euch, daß ich dergleichen Kindereien verlache. — Uebrigens meine ich es gut mit Euch und werde noch heute in Eurem Interesse und für Eure Zukunft handeln. Stellt Euch morgen Abend um diese Zeit hier an diesem Platze wieder ein, ich hoffe, Euch dann Erfreuliches mittheilen zu können."

„Sollte mir lieb sein," knurrte Heß, „Sie haben mich auch bislang mager genug abgespeist, Herr Doktor! — Ich war ein Narr, daß ich Ihren Versprechungen geglaubt, lumpige zehn Thaler — sind in einer Nacht darauf gegangen — habe seitdem Hungerpfoten saugen müssen." — Ich will uch gern mit einer Kleinigkeit unterstützen," erwiderte der Doctor sich unruhig umblickend und dann rasch mit der Hand in die Tasche greifend· „Hier habt Ihr fünf Thaler, haltet Haus damit und verschwendet sie nicht auf einmal."

Er ließ das Geld in die ausgestreckte Hand des Mannes gleiten und entfernte sich mit langen hastigen Schritten. — Heß blickte ihm eine Zeitlang unbeweglich nach. — „Wenn ich diesen Hund an's Messer liefern lönnte," murmelte er, drohend ihm die geballte Faust nachstreckend, „es wäre ein verdienstliches Werk. So aber sind mir die Hände gebunden, man legt sich doch nicht gern selber die Schlinge um den Hals. O, über diesen Judas, der mich zum Verbrecher gemacht. Ich war ein Lump all' mein Lebtage, das weiß der Himmel, — aber grad anschauen konnt ich Jeden, — das ist nun vorbei!"

(Fortsetzung folgt.)

verzweifelnd gestaltete sich der Betrieb auf der Linie Corbetha-Leipzig. Dort staken gestern fünf Eisenbahnzüge in Schneelawinen. Militär das schleunigst aus Weißenfels herbeigeschafft wurde, mühte sich, gemeinschaftlich mit vielen Hunderten von Tagelöhnern, 14 volle Stunden hindurch ab, ehe es gelang, wenigstens ein Geleise frei zu machen. Auf der Strecke Magdeburg-Leipzig ruht heute der Verkehr gänzlich.

Duisburg, 28. Februar. Bei der gestern im 6. Düsseldorfer Wahlkreise stattgefunden Ersatzwahl zum Reichstag siegte nach einer Mittheilung der „Rhein- und Ruhrzeitung“ der Candidat der Nationalliberalen, Hüttendirector Servaes (Ruhrort), mit bis jetzt 13,900 Stimmen über den von der vereinigten ultramontonen und Handwerker-Partei aufgestellten Tischlermeister Brandes (Berlin), welcher nur 6300 Stimmen erhielt. Das Ergebniß der noch ausstehenden Bezirke dürfte auf das bisherige Resultat ohne Einfluß bleiben.

Frankreich.

— In einem Artikel des „Milit. Wochenblattes,‘ wird auf die Defensivstärke der französischen Armee hingewiesen. Es heißt daselbst unter Anderen: „Wer in neuerer Zeit die französische Armee gesehen hat, und sich vorurtheilsfrei über sie ausspricht, findet statt des Ungestüms große Ruhe, statt ungeregelter Lebendigkeit fast pedantisch systematische Bewegung, keine wilde Erregbarkeit, wohl aber Ausdauer, unendliche Willigkeit des gemeinen Mannes, Genügsamkeit, Zähigkeit im Ertragen von Beschwerden, bedeutende Marschleistungen bei großer Ordnung, eine treffliche Feuerdisziplin und wohlüberlegte Ausnutzung der Waffenwirkung, geschickte Wahl taktisch starker Stellungen und noch geschicktere Benutzung zu sorgfältigem Verbergen der eigenen Maßnahmen, eine zweckmäßige fortifikatorische Vorbereitung, — im ganzen solide Kraftentwicklung der Masse bei geringer Initiative und Selbstständigkeit des einzelnen Theils, — das sind die Hauptstriche der Zeichnung. Die französische Armee von heute ist ein vortreffliches Werkzeug für die Defensive.“

Großbritannien.

London, 27. Februar. Im Unterhause brachte der Schatzkanzler Northcote die Vorlage, betreffend die Bewilligung eines Extracredits von 1,500,000 Pfd. Sterl. zu Bestreitung der Kosten des Krieges gegen die Zulus ein. Der Betrag soll bis zum 31. März c. durch die Ausgabe von Schatzbonds beschafft werden. Der Schatzkanzler sprach zugleich die Hoffnung aus, daß das Budget Anfang April würde vorgelegt werden können; dasselbe würde voraussichtlich ein Deficit von 3 Millionen aufweisen, von denen 2 Millionen indessen bereits durch die früher bewilligten Credite gedeckt seien. Nach längerer Debatte wurde der von Northcote beantragte Credit von 1,500,000 Pfd. Sterl. ohne besondere Abstimmung genehmigt.

— Prinz Louis Napoleon verließ heute Mittag London, um nach dem Kap der guten Hoffnung abzugehen. An der Bahn hatten sich zahlreiche Offiziere versammelt, um ihm Lebewohl zu sagen. Kaiserin Eugenie begleitete ihren Sohn nach Southampton. Beide, die Kaiserin und der Prinz, wurden vom Volke mit begeisterten Lebehochrufen begrüßt.

— In Reichstagkreisen ist es nicht wenig aufgefallen, daß unter Abweichung von dem bisherigen Gebrauche, der Präsident sich jeder Mittheilung über die Audienz enthalten hat, welche der Kaser dem Präsidium des Reichstags gewährt hat. Es kann nicht ausbleiben, daß diese Lücke durch Combinationen über das, was der Kaiser den beiden Präsidenten — Herr Dr. Lucius war bekanntlich nicht in Berlin anwesend — gesagt haben soll, ersetzt wird. Wie es scheint, hat der Kaiser selbst erkennen lassen, daß er seine Aeußerungen lediglich für die beiden Präsidenten bestimmt habe, mit denen er sich in freundlichster Weise unterhielt. Beim Abschied gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es im Laufe der Session gelingen werde, über die bestehenden Schwierigkeiten hinweg zu einem befriedigenden Abschlusse zu gelangen.

Rußland.

Petersburg, 28. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht einen Bericht des Medicinalraths über den gemeldeten Pestfall, worin hervorgehoben wird, wie nach einer sehr eingehenden Untersuchung unzweifelhaft constatirt sei, daß die Beulen syphiltische Geschwüre ohne irgend ein Pestsympton seien. Die in das Observationslokal übergeführten 48 Mitbewohner Prokoffjeffs werden sofort entlassen.

— Auf die geheimnißvolle Ermordung des russischen Gouverneurs in Charkow, Fürst Krapotkin, der, wie bekannt, vorgestern seinen Wunden erlegen, fällt nun etwas Licht. Wie dem Berl. Tgbl. geschrieben wird, stellt sich jetzt heraus, daß sie im engsten Zusammenhange mit den letzten revolutionären Ereignissen in Petersburg, Kiew und Charkow steht. Am verflossenen Dienstag sind nämlich in Petersburg allen „hochgestellten“ Personen, selbst den Ministern, sogenannte „Proklamationen“ des „Central-Revolutions-Komitees“ zugesandt worden. Außerdem ist diese Proklamation in Hunderten von Exemplaren in der ganzen Stadt verbreitet worden, natürlich „von unbekannter Hand“. Es wird in derselben „zur öffentlichen Kenntniß gebracht und zur Beherzigung für viele Andere“, daß Fürst Krapotkin auf Befehl des erwähnten Komitees ermordet wurde. Es folgen dann die üblichen Drohungen, daß das Komitee mit der „Aufräumung gewisser Personen“ in gleicher Weise Ernst machen werde. Die Beunruhigung in der russischen Hauptstadt ist darüber selbstverständlich sehr groß. Von der Charkower Polizeibehörde trifft inzwischen die Nachricht ein, daß alle ihre Bemühungen, die Spnr des Attentäters zu entdecken, bis jetzt vergeblich waren und daß auch keine Aussicht dazu vorhanden sei, wenn nicht ein glücklicher Zufall dazu beiträgt, des Mörders habhaft zu werden.

Die Lehrlingsfrage.

Aus den Kreisen der Gewerbetreibenden sind bei verschiedenen Gelegenheiten Klagen über die Lehrlinge laut geworden; noch bei den Verhandlungen über die Wiederbelebung der Innungen, welche in zahlreichen preußischen Städten aus Anlaß eines Erlasses des Handelsministers geführt wurden, ist mehrfach mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß die ganze heikle Angelegenheit der gewerblichen Verhältnisse im Wesentlichen auf der Lehrlingsfrage basire. Wenn man erst das Lehrlingswesen gründlich verbessert habe, so wurde von Vielen behauptet, so werde es auch mit dem ganzen Gewerbestande besser gehen.

Einerlei, ob man nun die Bedeutung der „Lehrlingsfrage“ so hoch veranschlagt oder nicht, sicher ist, daß das Lehrlingswesen sehr viel zu wünschen übrig läßt. Die Zuchtlosigkeit, Rohheit und Verwilderung, welche eingerissen sind, der Mangel an ernstem Streben, an Fleiß, Ausdauer und Trieb nach Vervollkommnung, das sind Erscheinungen, welchen man im Gewerbsleben sehr häufig begegnen kann. Allerdings ist Manches zur Besserung geschehen; einestheils hat die Gewerbe-Ordnung eine Abänderung erfahren, welche es den Lehrlingen etwas erschwert, die Lehre eigenmächtig zu verlassen und etwa schon, nachdem die ersten nothdürftigen Handgriffe erlernt sind, den Gesellen zu spielen; andererseits hat man durch obligatorische Fortbildungs-Schulen, durch Ausstellungen von Lehrlings-Arbeiten, durch Veranstaltung von Unterhaltungs-Abenden für die Lehrlinge u. s. w., den Fortbildungstrieb der Lehrlinge anzuregen, Eifer und Strebsamkeit unter ihnen zu erzeugen und der Rohheit entgegenzuarbeiten gesucht. Aber es bleibt noch freilich immer sehr viel zu wünschen übrig. Die Gründe dafür liegen nicht nur in den allgemeinen Zeitverhältnissen, welche wir an dieser Stelle wiederholt beleuchtet haben, also an dem Schwinden jeder Autorität, an der Selbstüberschätzung des Individuums, das sich über alles erhaben dünkt und das liebe Ich als den Mittelpunkt der ganzen Welt betrachtet; sie liegen ebenso sehr in besonderen Verhältnissen, für welche wir bestimmte Classen mehr verantwortlich machen müssen, als die Lehrlinge selbst.

Man kann tagtäglich Klagen über die Lehrlinge hören, und wir sind, wie gesagt, weit entfernt, sie für unberechtigt zu halten; im Gegentheil. Aber wenn die Lehrlinge ihre Schuldigkeit so selten thun — thun denn die Eltern und Erzieher, thun die Lehrherrn ihre Schuldigkeit? Wenn es so viele schlechte Lehrlinge giebt, giebt es denn keine schlechten Lehrmeister?

Wir glauben kaum, daß diese Fragen immer zu Gunsten der Eltern und Lehrherren beantwortet werden können. Gefehlt wird auf allen Seiten. Zunächst liegt ein großer Uebelstand darin, daß dem Gewerbestande heutzutage viele Elemente zugeführt werden, die für ihn nicht taugen, und daß er wiederum manche Kräfte nicht erhält, welche für ihn trefflich geeignet wäre. Der Handwerkerstand rekrutirt sich heute zu einem großen Theil aus Schichten der Bevölkerung, welche unter ihm stehen. Das ist vom Uebel; wenn dieser Andrang aus den untern nach den obern Schichten minder stark wäre, könnte man ihn billigen, denn das Aufwärtsstreben ist ja an sich ganz hübsch; in seiner Allgemeinheit aber und in Verbindung mit der Thatsache, daß der eigentliche Gewerbestand seine Söhne nur noch selten Handwerker werden läßt, sondern sie auch zu „etwas Höherem“ bestimmt, wirkt der Andrang verderich. Er führt den Gewerbetreibenden Lehrlinge zu, welche mit ungenügenden Kenntnissen versehen und zuweilen auch in der sittlichen Erziehung vernachlässigt sind; er drückt die Stellung des deutschen Handwerks für die Zukunft herab. Denn zum Gewerbetreibenden gehört schon längst und wird in Zukunft noch mehr gehören eine mehr als elementarische Bildung, eine strenge Führung, angemessene Lebensformen; das alles kann sich ein Lehrling aus andern, unteren Schichten vielleicht durch ernstes, andauerndes Streben aneignen, sobald sich aber das Gros der Lehrlinge aus solchen Schichten rekrutirt, wird der größte Theil der Lehrlinge in dieser Hinsicht zu wünschen übrig lassen.

Mit dieser Verschiebung der Stände nach oben hin hängt zusammen der Leichtsinn, mit welchem bei der Wahl des Berufs verfahren wird. Ein Knabe von 14—16 Jahren wird nur selten in der Lage sein, sich für einen Beruf bestimmt zu entscheiden; dazu fehlt ihm einestheils die Selbstkenntniß und die richtige Beurtheilung seiner Fähigkeiten und Kräfte, anderntheils auch die Kenntnisse der Anforderungen, welche die einzelnen Berufsarten an die Leistungsfähigkeit stellen; herrscht ja doch in der Schule eine merkwürdige Gleichgültigkeit gegen alle Vorgänge im Gewerbsleben. Es müssen also die Eltern und Erzieher die Wahl des Berufs übernehmen und sorgfältig prüfen, wozu der Knabe sich eignet und welche Aussichten das betr. Gewerbe bietet. Aber mit welchem Leichtsinn wird diese Prüfung vielfach vorgenommen! Statt alle Anlagen und Neigungen des Knaben genau zu erwägen, entscheidet man sich vielfach nach reinen Zufälligkeiten, etwa danach, für welche Gewerbe Lehrlinge gesucht werden und welche Meister man gerade kennt. Wie viele verfehlte Carrieren kommen nicht auf Rechnung dieser Leichtfertigkeit von Eltern und Erziehern, und wie mancher Lehrling mag durch solche Leichtfertigkeit zu einer unnütz, widerwillig und nur zum Aerger des Meisters verbrachten Lehrzeit gekommen sein, während er am rechten Platze mit Lust und Eifer und darum auch mit Erfolg gearbeitet hätte?

Endlich zeigt sich dieser Leichtsinn aber auch bei der Auswahl des Lehrmeisters, sonst könnten nicht immer noch Meister, welche das ihnen übertragene Lehramt nur zu ihrem Nutzen ausbeuten, Lehrlinge finden. Und solcher Meister giebt es leider genug; die Novelle zur Gewerbeordnung hat zwar der schamlosesten Ausbeutung der Lehrlinge auf Kosten ihrer Gesundheit ein Ziel gesetzt, aber noch immer giebt es Lehrherren, welche sich nicht im Geringsten darum kümmern, ob ihre Lehrlinge eine gründliche Ausbildung in ihrem Fache erhalten. Ob die jungen Leute eine allseitige Ausbildung in ihrem Gewerbe erhalten, welche sie einst befähigt, sich als Gehilfen mit Ehren durch die Welt zu finden, ob sie sich an gute Sitten gewöhnen und auch außerhalb der Werkstätte sich ordentlich betragen, ob sie ihre Freistunden in geeigneter Weise verbringen und auch bei der Erholung immer in den rechten Grenzen bleiben, das ist ihnen ziemlich gleichgiltig; wenn sie nur die Arbeitskraft des Lehrlings für sich gehörig ausnutzen können, so sind sie schon zufrieden.

Mit einem Worte: sie betrachten das Lehrverhältniß nicht als einen Vertrag, welcher ihnen neben den Rechten auch ernste Pflichten auferlegt, vor allen die Pflicht, erziehend auf die Lehrlinge einzuwirken; sondern sie sehen die Lehrlinge als eine billige Arbeitskraft an, von der sie Vortheil ziehen können, um die sie sich aber nicht weiter zu bekümmern brauchen.

Diese Seite der Lehrlingsfrage möchten wir bei Beurtheilung dieser Angelegenheit nicht ganz aus den Augen gelassen wissen. Es wird nicht schaden, wenn auch sie die Aufmerksamkeit aller Freunde des Gewerbestandes findet. p.

Provinzielles.

Marienwerder. [Westpreußischer Kreditverein.] Nach dem in der letzten General-Versammlung des westpreußischen Kreditvereins erstatteten Geschäftsbericht hat das verflossene Geschäftsjahr für den Verein einen ruhigeren Verlauf genommen, als das Vorjahr, welches nicht unerhebliche Verluste brachte; zur sukzessiven Begleichung derselben ist auch in diesem wie im Vorjahre $1/5$ des Reingewinns eingestellt. Das Wechselgeschäft hat das Vorjahr nicht erreicht und es ist deßhalb ein geringerer Gewinn erzielt worden. Dem gegenüber steht ein Ersparniß an Depositen-Zinsen, so daß für die Antheilshaber neben den statutenmäßigen 4 pCt. Zinsen eine Dividende von 3 pCt. festgestellt werden konnte. Der Gesammtumsatz hat im Jahre 1878: 8 009 167 Mk. 95 Pf., 1 176 143 Mk. 35 Pf. weniger als im Vorjahre betragen.

Kulm, 26. Februar. [Bauthätigkeit.] An dem neuen Stadttheile, den die hiesigen Unternehmer Schmidt und Wolff vor dem Graudenzer Thore bereits in Angriff genommen haben, wird trotz Frost und Kälte rüstig weiter gearbeitet. Es sind täglich gegen 40 Arbeiter mit dem Planiren und Ausschachten der Fundamente beschäftigt. Es sollen auf dem Terrain von ca. 17 Morgen gegen 30 neue Häuser aufgeführt werden mit dazu gehörigem Vorder- und Hintergarten. An diesen Stadttheil wird sich zugleich ein Park anschließen, der dem öffentlichen Verkehr dienen soll. (D. Z.)

Mohrungen, 25. Februar. [Eisenbahn.] Infolge eines Schreibens des Herrn Oberpräsidenten faßte die gestrige Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß, zum Bau der Sekundärbahn Güldenboden-Mohrungen-Allenstein 40 000 Mk. von Seiten der Stadt als Beihülfe bereit zu stellen.

Goldap, 27. Februar. [Vergiftung.] Eine ganze Familie, Mann, Frau und 2 Kinder, sind ziemlich bedenklich erkrankt in Folge des Genusses von Schwarzsauer, in welchem während längerer Zeit ein neusilberner Löffel gesteckt hatte.

Lokales.

Strasburg, 28. Februar 1879.

— Contrast: **Unsitte u. Unglück.** Wie an vielen Orten am sogenannten Aschermittwoch noch mancherlei Unsitte getrieben wird, so geschah am 26. Febr. auch Aehnliches im benachbarten Dorfe S. Der Aschermittwoch-Bettelgang wurde abgehalten. Zwei Schulknaben — denen dieses Treiben besser zusagte, als dem nachmittägigen Religionsunterrichte beizuwohnen — zogen einen Schlitten, über welchen ein Bettlaken gespannt und das entsprechend durch rothe und blaue Bänder ausstaffirt war. Ihnen folgte ein Mann und ein Weib, anscheinend in Verkleidung — ersterer mit einem tüchtigen Bettelsacke; hinterdrein lärmend eine Kinderschaar verschiedenen Alters. So ging der Zug von Haus zu Haus. Das Verbot des Bettelns, zumal des Verwendens schulpflichtiger Kinder dazu, scheint den Leuten schwerlich bekannt zu sein. — Während solcher Weise die Unsitte in fröhlichster Laune sich kundgab, eilte vom entgegengesetzten Ende der Dorfstraße händeringend ein anderes Weib daher unter dem herzdurchdringenden Rufe: „O mój Boze, mój Boze!“ Soeben hatte die Dreschmaschine im Gute die 16jährige Tochter dieser Frau erfaßt und sie sofort todt niedergestreckt. — Ob die Verunglückte hat die Verbindungswelle übersteigen wollen und ob diese mit der vorschriftsmäßigen Versicherung versehen war, wird die nähere Untersuchung der Sache ergeben.

— **Verunglückt.** Am 26. d. Mts. verunglückte die 14jährige Instmannstochter V. Szymanski zu Swierczyn in Folge jugendlichen Leichtsinns derartig bei der Dreschmaschine, daß sie nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Sie wollte nämlich über die eiserne Welle des Roßwerkes steigen, wurde jedoch erfaßt und durch einen Zwischenraum von $1^1/_2$ Fuß zwischen Erde und Welle rückwärts um dieselbe mehrere Male herumgeschleudert, so daß, als die Maschine zum Stehen gebracht war, verschiedene Brüche an den Armen, am Hinterkopfe und an dem Brustkasten constatirt wurden, die einen schnellen Tod herbeiführten. (Das oben erwähnte Unglück erscheint hiernach aufgeklärt und Niemanden eine Schuld zu treffen. D. Red.)

— **Zerstörungswuth.** Ein Bauer in der Nachbarschaft beredete einen jungen, durch seine Rauflust berüchtigten Menschen, indem er ihm 50 Pf. schenkte, in den Krug des Gastwirths Gr. zu gehen und dort Alles zu demoliren, was der Raufbold auch ausführte. Er ging in die Gaststube, trank einige Schnäpse und begann dann sein Zerstörungswerk. Der Gastwirth selbst war nicht zu Hause und seine Frau schrie vergebens um Hilfe. Die anwesenden Bauern freuten sich des Spaßes, bis auf Veranlassung des Ortsschulzen der Wüthende gefesselt und in Sicherheit gebracht wurde. Der Herr Staatsanwalt wird ihm die Zerstörungsluft für einige Zeit nehmen.

— **Wie schwer es hält,** aus Rußland herauszukommen, hat dieser Tage eine in Lodz sich aufhaltende Thorner Dame erfahren müssen. Dieselbe beantragte am 11. Februar bei dem Polizei-Amte in Lodz die Ausfertigung der Bescheinigung, welche zur Erlangung des Visums des deutschen General-Consulats in Warschau erforderlich ist. Der betr. Beamte verweigerte ihr aber diese Bescheinigung und bemerkte: „Unser Kaiser hat uns noch nichts befohlen und die Deutschen haben uns nichts zu befehlen.“ Die Dame schickte nun ihren Paß ohne die Bescheinigung an das General-Consulat, erhielt ihn aber mittelst Schreibens vom 14. Febr. mit dem Bemerken zurück, daß das Visum nur gegen Einsendung der unbedingt erforderlichen russischen Bescheinung und gegen Erlangung einer Gebühr von 1,50 M. ertheilt werden könne. Dieser Bescheid gelangte am 16. Febr., einem Sonntag, an welchem die russischen Kanzleien geschlossen sind, in die Hände der Adressatin. Sie konnte also erst am folgenden Tage ihren Antrag auf Ertheilung der Bescheinigung bei dem Polizei-Amte in Lodz wiederholen und erhielt dieselbe nunmehr auch natürlich gegen einen Rubel Gebühr und die üblichen Grobheiten. Nun, sollte man meinen, war alle Noth zu Ende; das Visum wird schnell besorgt sein und dann kann die

Reise nach Deutschland erfolgen. Aber weit gefehlt! An demselben Tage noch, am 17. Febr. wurde der Paß mit der Bescheinigung an das General-Consulat nach Warschau abgesandt, am 24. Febr. wurde er dort glücklich visirt, u. am 27. Febr. früh, also nach Ablauf der vorgeschriebenen 48stündigen Uebertrittsfrist, traf er in Lodz ein. Das Visum war also werthlos und das Spiel konnte von Neuem beginnen! Ob die Dame doch noch schließlich nach Deutschland kommen wird, wissen wir nicht; wir fragen aber: was macht nun in solchem Falle ein armer Reisender oder ein Geschäftsmann, welcher eine Reise nicht wochenlang verschieben kann?

Vermischtes.

* Die „M. Z." bringt folgende Mittheilung über eine unerhörte Brutalität: Die in voriger Woche von London in Bremerhaven angekommene Mannschaft des Bremer Schiffes „Hedwig" berichtet, daß der Schiffsjunge Fennekohl aus Vegesack eines Tages wegen eines geringen Vergehens vom Capitän Warncken und dem ersten Steuermanne nackt am Kopfspill festgebunden worden sei, so daß er platt auf dem Deck lag, und daß er so drei Tage trotz der Kälte gelegen habe. Am Abend des dritten Tages habe ihm der Captän auf die Nachricht, der Junge sei noch am Leben, anstatt den Halbentseelten losbinden zu lassen, noch einen Fußtritt gegeben und ihn noch bis zum anderen Morgen 8 Uhr liegen lassen, um welche Zeit der Unglückliche bereits verstorben war. Die Behörde wird sicher diese Angelegenheit einer eingehenden Untersuchung unterwerfen und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen.

* Vor einigen Tagen fand in Bremen eine Versammlung von Handelskammer-Delegirten zur Berathung der Petroleumfrage statt. Die Beschlüsse gingen im Wesentlichen dahin, daß Alles geschehen solle, damit das Petroleum in Zukunft wieder wie früher frei von Säuren und schweren Oelen ausfalle, und geringe Qualitäten nicht mehr nach Europa verschifft werden, der Consument also wieder die gewohnte frühere gute Qualität erhalte. Zur Ausführung dieser Beschlüsse soll eine ständige Commission mit dem Sitze in Bremen gebildet werden, der drei Mitglieder von Bremen, zwei von Antwerpen und je ein Mitglied von Hamburg, Holland und den Ostseehäfen angehören sollen. Man kann nur wünschen, daß die gefaßten Maßnahmen von Erfolg begleitet sein möchten.

* Die Hochzeits-Geschenke, welche der Prinz Carl von Preußen seiner Enkelin, der Prinzessin Luise Margarethe, verehrt hat, werden als besonders reich geschildert. Es waren dies ein Schmuck von Türkisen mit Brillanten und schwerer goldener Kette, dazu ein Stern von Brillanten mit einem Saphir in der Mitte und ein goldenes Armband mit drei großen grauen Perlen. Diesen wahrhaft königlichen Geschenken war eine sehr bedeutende Summe in Baar beigefügt. Vom Kaiserpaar erhielt die Prinzessin ein Brillantdiadem, ähnlich dem, wie es bei den Hochzeiten im vorigen Jahre die Prinzessinnen empfingen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 1. März 1879.

Fonds: schwach.			27. F.
Russische Banknoten		199,15	200,15
Warschau 8 Tage		198,90	200,15
Russ. 5% Anleihe v. 1877		85,90	86,00
Polnische Pfandbriefe 5%		—	62,40
do. Liquid. Pfandbriefe		57,80	55,50
Westpr. Pfandbriefe 4%		95,00	95,00
do. do. 4½%		102,00	102,00
Kredit-Actien		409,00	415,00
Oesterr. Banknoten		174,45	174,45
Disconto-Comm.-Anth.		132,00	132,50
Weizen:	April-Mai	176,50	178,00
	Sept.-Okt.	187,00	184,50
Roggen:	loco	123,00	124,00
	April-Mai	123,00	124,00
	Mai-Juni	123,00	123,50
	Sept.-Okt.	128,00	123,50
Rüböl:	April-Mai	58,50	58,80
	Sept.-Oct.	60,80	59,20
Spiritus:	loco	51,40	51,60
	April-Mai	52,40	52,30
	Mai-Juni	52,60	52,40

Diskont 4%
Lombard 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 1. März 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	53,00	Brf.	52,75	Gld.	52,75	bez.
März	53,00	„	52,50	„	—	„
Frühjahr	53,75	„	53,25	„	—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.
28. 10 U. A.	332.44	— 0.5	SW	1	zhtr.
1. 6 U. M.	332.94	— 1.2	WSW	1	bed.
2 U. Nm.	334.02	+ 0.4	SW	1	tr.

Wasserstand am 1. März Nachm. 3 Uhr, 16 Fuß 5 Zoll.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung."

Berlin, 1. März. Reichstag. Auf die Interpellation Thilenius betreffend die Pest, erwidert der Reichskanzleramts-Präsident. Er giebt eine historische Darlegung der Thatsachen seit dem Auftauchen der Seuche. Außerhalb des Cordons sei noch kein Pestfall vorgekommen. Der in den letzten Tagen gemeldete Petersburger Fall sei amtlich nicht als Pestfall betrachtet, ob das den Thatsachen entspreche darüber stehe der Reichsregierung kein Urtheil zu. Dieselbe beobachte die höchste Sorgfalt und Vorsicht und habe alle erforderlichen Maßregeln getroffen. Wenn der Petersburger Fall wirklich kein Pestfall wäre, dann dürfe man hoffen daß es gelungen sei, die Krankheit zu localisiren, doch werde dies die Regierung nicht sicher machen, dieselbe werde ihre Bemühungen nach allen Richtungen fortsetzen. Die Einrichtung einer internationalen Seuchen-Commission entspreche den Absichten der Regierung. Dieselbe hoffe, daß sie es ihrerseits an nichts habe fehlen lassen.

Nothwendige Subhastation.

Das den Bäckermeister Ferdinand und Friederike Radtke'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nro. 19 Leibitsch bestehend aus Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerthe von 45 Mk., aus 25 a 50 qm Hofraum mit Garten und 56 a 20 qm Acker zum Reinertrage von 2 Mk. 1 Pf. soll

am 17. März 1879,
Vorm. 10½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 6. Januar 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Kaufmann Constantin und Franzisca Pietrykowski'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 20 Rubinkowo, bestehend aus Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerthe von 45 Mk. mit Stall und Scheune und aus Acker, Wiese, Hofraum mit 4 ha 15 a 40 qm zum Reinertrage von 12 Mk. 96 Pf. soll

am **27. März cr.,**
Vormittags 10½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Directorial-Zimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 27. Januar 1879.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Casimir und Marianna v. Mioducki'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 1 Borowno, bestehend aus einem Wohnhause und einem Einwohnerhause mit zusammen 174 Mk. jährl. Nutzungswerthe nebst Scheune, Stall und Schafstall, sowie aus Acker, Wiese, Weide, Hofraum und Garten, mit einer Gesammtfläche von 74 ha 43 a zum Reinertrage von 621 Mk. 27 Pf. soll

am 31. März cr.,
Vorm. 10½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 27. Januar 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Zur Beachtung.

Ein **Torflager** von 15 bis 20,000 Klafter Inhalt beabsichtige ich im Ganzen oder auch in kleinen Parzellen zum Ausstich zu verkaufen, und ist eine Wiesenfläche circa **50 Morgen** groß. Der Torf liegt gleich oben und hat nur 6 bis 8 Zoll Abraum. Z. B. sind im vorigen Jahre von 17 □Ruthen 191 Klafter gestochen; wird der Torf nicht gleich vom Orte abgeholt, so kann derselbe auch vom Platz per Kahn verladen werden. Der Transport per Achse nach dem Bahnhof Bergfriede kostet 75 Pf. die Klafter. Der Käufer kann den Torf auch in Klaftern kaufen und zahlt 3 Mark für jede Klafter, die er selbst stechen läßt. Arbeitskräfte zum Stechen sind hier genügend vorhanden.

Bergfriede, per Bahnstation Bergfriede, den 12. Januar 1879.

J. Sieg.

≡ Ein Wunder der Industrie! ≡

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 Mark versende

eine prachtvolle Uhrkette

aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner

7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadel-Etui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch zu **Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren-, oder Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolff, Berlin,
Naunynstr. 46/47.

Man wolle genau auf meine Firma achten.

Apotheke Culmsee,
B. Iltz,

hält sämmtliche in das Droguenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze 2c. 2c. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum **Selbstfärben;** auch zum Färben von **Moos** und **Gräsern,** ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.

Wichtig für jede Hausfrau ist
S. Mennicke's

Trockenhefe (Backpulver)

anstatt der Preßhefe und Bärme anzuwenden, weil praktischer, schneller und sicherer damit zu backen, dasselbe nie verdirbt und das Gebäck sicher gerathen muß.

Preis pro Pfd.-Packet 1 Mark, pro $^1/_2$ Pfd. 60 Pf. nebst Gebrauchs-Anweisung. Haupt-Niederlage

R. Walter
bei Grundbesitzer S. Walter,
Strasburg W/Pr.

Bei Entnahme von 5 Pfd. franko nach außerhalb.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Cigarren-Agentur.

Ein Hamburger Cigarren-Geschäft sucht geeignete **Agenten,** namentlich in Provinzial-Städten und Fabrikplätzen für den Verkauf an Privatkundschaft.

Gefl. Anträge, auch solcher Herren, welche die Vertretung als Nebenbeschäftigung übernehmen möchten, werden sub H. c. o. 783 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Hamburg erbeten.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an
fertig zum Dreschen

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweispännigen u. größeren können mit selbstthätiger Reinigung gelief. werden.

Weil's Pat. Häckling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Neue Rübenschneidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden kann; mit der kleinsten 1 Centner stündlich

Moritz Weil jun., Maschin.-Fabrik, Frankfurt a/M. Heiligkreuzg. 12 b. 16. Seilerstraße No. 21.

☞ **Agenten** erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. ☜

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend.

(15)

Lessing 5. März.	**Silesia** 19. März.	**Herder** 2. April.
Wieland 12. März.	**Suevia** 26. März.	**Frisia** 9. April.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend, Morgens.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Saxonia 7. März.	**Teutonia** 21. März.	**Bavaria** 7. April.

regelmäßig **am 7. und 21., jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg)
sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Die

5. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

findet am **14.** und **15. Mai 1879**

in den **Hallen der Viehmarkt-Aktiengesellschaft** daselbst statt. Anmeldungsformulare und Programme sind vom **Bureau der Ausstellung, Klub der Landwirthe, Berlin N., Dorotheenstraße 95/96,** zu beziehen.

Schluss der Anmeldungen am 1. April 1879.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

☞ **Prospekte und Lehrbrief 1** werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt. ☜

Unseren geehrten Abnehmern zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir nun auch alle Sorten

Damenkober u. Papierkörbe

in Esparto, Palmblatt und Rohr liefern.

Gleichzeitig bemerken, daß wir Anfang März auch bereits Kinderwagen auf ganz vorzüglich gut gearbeiteten Untergestellen, deren Bezug für unsere Provinz von hier viel vortheilhafter ist, als von London und Brandenburg, zu sehr billigen Preisen versenden.

Preiscourante gratis.

Die Westpreußische Korbwaaren-Manufactur

G. Kuhn & Sohn

in Graudenz.

Den geehrten Garten- und Gutsbesitzern

von Thorn und Umgegend empfiehlt sich zum

Anlegen neuer Park- und Garten-Anlagen,

Verändern bestehender älterer Anlagen in **engl., französischen** oder sonst den Gebäuden 2c. entsprechendem **Styl** nach bewährter Methode; zum Schneiden der Formbäume, Wein, Beerenobst u. s. w. Zeichnungen und Pläne werden geschmackvoll angefertigt.

Waldau, b. Thorn.

C. F. Georgi, Obergärtner.

Wapnoer Gypsmehl

fein pulverisirt und cylindrirt, offerirt billigst nach allen Bahnstationen

Em. Bukowski

in Bischofswerder.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

☞ **Prima** ☜
☞ **Dampf-Fabrikat.** ☜

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Kaufleute,

welche geneigt sind, den Vertrieb einer neuen, brillanten und dauerhaften

Fussboden-Lackfarbe

zu übernehmen, werden ersucht, ihre Adressen **unter Angabe von Referenzen** an die Unterzeichneten einzusenden. (Verkauf in Blechflaschen, Lieferung franco, erste Sendung in Commission).

O. Fritze & Co.,
in Stolp i. Pommern.

Formulare

zu

Lehr-Verträgen

nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften zusammengestellt, empfiehlt als vorräthig die

Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung
Brückenstr. 10.

Makulatur,

in Zeitungen, Acten und Formularen bis größt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.

Eisenb.-Gruben-Schienen.
I. Träger,

Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Kasten und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei

Daniel Lichtenstein,
Bromberg.

Für 9 Mark

14 berl. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** u.
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. woll. großes **Kopftuch,**
3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter,
1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.

Keine Agenten! daher so billig.

Von **Stettin** nach **New-York** jeden Mittwoch 100 Mark.
Von **Hamburg** nach **New-York** jeden Freitag 90 Mark.

Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.

Berlin Auf dem Potsdamer Bahnhof. — **C. Messing** — **Stettin** Rosengarten No. 62.

BERLIN. Hôtel Bauer.

Grande Maison meublée I. Ranges

Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr.

Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienerschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.

Ed. Rummel,
früher Director des Hôtel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris.

Einen Erfolg

sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidenslaufer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probesendung, — 20 Mark monatlich, — Hoher Rabatt bei Baarzahlung. Prospect gratis.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuits, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

☞ Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

„Pepsin,"

ein Mittel gegen **Kolik u. Harnverhaltung** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. à 3 Mk. u. $1^1/_2$ Mk.

Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten,** von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jltz,** Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.

Mühlhausen i/Thüringen.

Frau **Therese Simon.**

Von dem so beliebten

Fein gemahlenen

Dünger-Gyps,

mit einem Gehalt von 5—7% schwefelf. Kali, empfiehlt die

Chemische Fabrik zu Danzig,
Comptoir: Langenmarkt 4.

Ich beabsichtige die

Cichorienfabrik

in Pensau in diesem Herbst wieder in **Betrieb** zu setzen und ersuche alle diejenigen Herren, welche willens sind, Cichorien-Wurzeln für meine Fabrik zu bauen, sich behufs Kontract-Abschluß an Herrn **B. Unruh** in **Thorn,** Breitestraße Nr. 87, wenden zu wollen.

M. Weinschenck.

Mein Grundstück,

an der Chaussee, bestehend aus einem lebhaften

Material-, Schank- und Kurzwaaren-Geschäft,

nebst einer, in gutem Zustande befindlichen

Bockwindmühle

mit besonders guter Kundschaft und circa 4 Mrg. Ackerland, beabsichtige ich mit vollem Inventar für Mk. 27 000 bei Mk. 10—12 000 Anzahlung zu verkaufen

C. Willems,
Kl. Falkenau b. Mewe,
Bahnh. Pelplin.

Gebrauche zum 1. April eine sehr thätige

Wirthin,

die hauptsächlich in Aufzucht von Kälbern und Schweinen sehr erfahren, feine Küche, Bäckerei und Wäsche verstehen muß; von gleich einen sehr erfahrenen, thätigen, nüchternen **Futtermeister,** der mit Aufzucht von Racekälbern und Schweinen sehr bewandert sein muß; einen unverheiratheten **Rechnungsführer, Amtssekretair u. Hofverwalter.**

Markwald auf **Geyerswalde**
per Reichenau Ostpr.

Birkene Gesimse,
Fourniere, Capitäle

verkauft zu billigem Preise die Fournierschneide-Anstalt von

Fr. Hege, Bromberg.

Schneidelohn für 100 □m. Mk. 3,30.



Bock-Verkauf

zu

Gr. Rosainen.

Am 15. März kommen 55 Stück Vollblut-Rambouillet-Böcke zum Verkauf.

(Hierzu eine illustrirte Beilage).

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.